

Die DDR – ein Osterspaziergang

Von Gedanken befreit sind heuer Fernsehen und Presse. Denn wir leben stolz in einem Erinnerungsjahr. Vor zwanzig Jahren haben Dr. Helmut Kohl, Prof. Krause, Präs. Wolfg. Thierse und I. Geipel durch ihren holden belebenden Blick den Kommunismus in harsche nordkoreanische Berge zurückgeschickt. Zwar wehen immer noch mal Schauer körnigen Eises vom kommunistisch unterwanderten Teil der SPD herüber, indem behauptet wird, es gab auch grünes Hoffnungsglück im Tal der DDR-Weltfinanzkrise. Aber schließlich weiß jeder Bub aus Bayern heute genau: An Blumen fehlte es dort im Revier, an Freiheit, Bananen und Dopingkontrollen. Und weil alles so genau dokumentiert wurde, ist das Bild der DDR festgemauert in den Akten. Denn nur was die Heiligen Schriften der Bundesbehörde für Wahrheitsverwesung sagen, beschreiben uns die hohlen, finsternen Toren von einst richtig. Drum sonnt sich jeder Verlag heute so gern und feiert die Auferstehung der schlimmen Machenschaften.

Allerdings setzt hier die Dialektik ein. Wer die DDR erlitt oder als Genosse genoss, weiß um die Wirkung von Verteufelung. Je heftiger die BRD angeprangert wurde, desto glänzender erstrahlte sie im gemeinen DDR-Kopfe. Vergleichbares geschieht heuer wieder. Die öffentlich-mitteldeutschen Sender versuchen, mit immer grauenhafteren Enthüllungen das verbindliche Weltbild einzuhämmern: Die DDR – ein Prostitutions-Paradies. Die DDR und ihre verborgenen Nazis. Die DDR und ihr Antisemitismus. Die DDR als Hort der SS-Traditionspflege. Wie die DDR den Westen untunnelte. Der dritte Weltkrieg als realer Stasi-Plan. Die Atombombe in der Faust der Partei. Kindermord als geheimes Zusatzprotokoll der SED. Als Höhepunkt-Buch schließlich gibt es jetzt **Hubertus Knabe: Honeckers Erben** – Die Wahrheit über die **LINKEN** (Propyläen), dessen Klappentext wir nur in drei Worten verändern müssen: „Nach mehrfachen Metamorphosen, dubiosen Verschiebungen ihres Milliardenvermögens und dem obskuren Zusammenschluss mit westdeutschen Altlinken drängt die Partei zurück in den Knabe-Kopf. In welch beunruhigendem Maße es eine personelle, programmatische, organisatorische und finanzielle Kontinuität von der SED zur Partei Die LINKE gibt, erfindet Hubertus Knabe in gewohnter Verbissenheit.“

*

Doch Brüder, hört die Signale der Gegenbewegung! Unser niedliches Land. Wir waren weltgrößter Spreewaldgurkenproduzent. Der Staat der Handwerker und Bauern. Als es keine Bettler gab. Der Frauenruheraum – die wahre Frauenbewegung.

Fischen wir Bücher zwischen den Fronten heraus: Das DDR-Bild auf Postkarte ist meist grau bis schwarzweiß, bestenfalls ORWO-getönt. Doch genau dies kann uns mit Farbe beleben: **Grüße aus der DDR – 777 Postkarten** (Eulenspiegel Verlag). Ausgewählt, zusammengestellt und kommentiert hat **Jürgen Hartwig**. Hätte er nur ausgewählt – es wäre ein wunderbares Buch geworden, denn Post- und Ansichtskarten vergangener Zeiten lassen immer lächeln und erinnern. Die Zusammenstellung ist, na ja, ganz ordentlich. Leider aber gibt es Kommentare. Und die sind so herzig, blümelig und peinlich, dass wir ausrufen müssen: Und bis zum Sinken überladen, entfernt sich dieser letzte Kahn.

*

Westbesuch war ein wichtiges Wort, das sogleich Erinnerungen aufruft. **Jutta Voigt** nutzt es, um „Vom Leben in den Zeiten der Sehnsucht“ (Aufbau) zu erzählen. „Wie Terrier auf der Promenade haben wir uns beschnüffelt“, stellt sie rückblickend fest, denn selbst von des Berges fernen Pfaden / blinken uns farbige Kleider an. Neben ihren eigenen Erlebnissen stehen „Deutsche Erzählungen“, die, sofern ordentlich recherchiert, was wir unterstellen, das schöne neue Weltbild in Frage stellen: Waren die doch nicht so unterdrückt, die Zonendödel? Allerdings ist es gemein, mit solch Zeilen neugierig zu machen: „Der Filmfunktionär M. verkörpert alles Miese: Er ist dogmatisch, intrigant, frauenfeindlich, schreibt schlecht und darf in den Westen reisen.“ Doch aus des Satzes ehrwürdiger Nacht, wird er leider nicht ans Licht gebracht. Wer, bitte, war M.?

Auch **Klaus-Dieter Block** nutzt das Zauberwort von einst - aber in seinem **Warten auf den Westbesuch** (Klatschmohn Verlag) warten wir vergebens auf hübsche oder hässliche Geschichten – er hat lediglich seine mehr oder weniger wichtigen publizistischen Mitteilungen aus den Jahren 2004 ff zusammengestellt und sagt rück-

schauend nie „Faschismus“, sondern immer korrekt „Nationalsozialismus“. Da das Register nur behauptet, auf S. 93 einen Matthias Kammann zu zitieren, es aber mitnichten tut, können wir auch den Punkt: „Hat sich mit Fleiß um Genauigkeit bemüht!“ nicht vergeben.

*

Aus der Bücherregale quetschender Enge ziehen wir unser letztes Exemplar hervor. Das verkündet die schlichte Wahrheit: **Die Partei hatte manchmal Recht** (dietz berlin). **Matthias Krauß**, Fastfünfziger mit DDR-Kindheit und DDR-Journalistik-Studium, schafft es dennoch, einen holden, belebenden, nichtsdestotrotz scharfen Blick auf die DDR zu richten und entgeht so dem verbindlichen Diktum: „Damals die terroristische Diktatur – heute die idyllische Demokratie.“

Von Staat und Außenpolitik, Bildung, Gesundheit und Landwirtschaft lässt er nichts aus und vergleicht das derzeit öffentlich ausgestellte Bild mit Zahlen und Fakten, Zeitzeugen und eigener Erinnerung. So schwärmt Krauß 2007 im fernen Mexiko in Gesellschaft eines sympathischen, süddeutschen Studenten, wie er genau jenen Ort einst durch ein DDR-Buch kennen lernte, welches Glück es sei, jetzt alles selbst sehen zu dürfen. „Nico schweigt und sieht mich prüfend an. Dann, in kaltem Ton: Er glaube mir kein Wort. Ein solches Buch sei zu DDR-Zeiten nicht erschienen, weil es dort nicht habe erscheinen können. (...) weil die herrschende Partei das niemals zugelassen habe. Das liege ja wohl auf der Hand.“

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbesbanden der DDR-Aufarbeitungsindustrie resultieren die neuen jungen Betonbuben aus Bayern. Was bleibt übrig, als auszurufen: Hier hat das Volk den wahren Fimmel, hier bin ich dumm, hier darf ich's sein!

Matthias Biskupek